

# Kunst und Ausstellungen anno dazumal

STÖBERN IN ALTEN AUSGABEN DES FELDKIRCHER ANZEIGERS - VON MAG. VOLAUCNIK

**Der Feldkircher Anzeiger wurde 1808 gegründet und ist damit die älteste in Vorarlberg existierende Zeitung. Es hat deshalb einen besonderen Reiz, in den frühesten Ausgaben des Feldkircher Anzeigers, die sich heute sowohl in gebundenem Original wie auch als Mikrofilm in der Stadtbibliothek befinden zu stöbern. Lassen Sie uns einen Streifzug durch diese alten Jahrgänge machen und dabei unser Auge auf Artikel zum Thema Kunst und Ausstellungen werfen.**

Heute verfügt die Stadt Feldkirch über zahlreiche Ausstellungsmöglichkeiten für Künstler: das Palais Liechtenstein, private Kunstgalerien, Banken, das Landeskrankenhaus oder auch Kaffeehäuser. Zu Anfang unseres Jahrhunderts gab es all diese Möglichkeiten noch nicht. Damals konnten einheimische Künstler nur in den Schaufenstern der Buchhandlung Unterberger in der Marktgasse ihre Werke der Öffentlichkeit präsentieren.

## Im Schaufenster

Am 13.12.1908 berichtet der Feldkircher Anzeiger, dass der Gymnasiallehrer Prof. Gradl bei Unterberger Gemälde mit Motiven aus Feldkirch und Gargellen ausstellt. Gradls bekanntestes Werk ist übrigens das Fresko im Giebelbereich des Hauses Perlhefter in der Marktgasse. 1908 und 1910 präsentierte der Maler Leopold Scheel ebenfalls bei Unterberger Landschaftsbilder sowie Bilder mit religiösen Motiven. 1913 hat der Feldkircher Baumeister Zangerl im



Schaufenster von Unterberger das Bild einer in Bau befindlichen Villa präsentiert wobei ihm der Zeitungsredakteur „eine flotte Technik und künstlerische Auffassung“ attestierte.

Am 30.8.1898 ist im Feldkircher Anzeiger nachzulesen, dass in den Räumen der Sparkassa, die sich damals noch im Erdgeschoss des Rathauses befand, eine vom Innsbrucker Landschaftsmaler Edmund von Wörndle geschaffene Ansicht von Feldkirch ausgestellt war. Wörndle hatte dieses Bild auf Veranlassung des Feldkircher Verschönerungsvereines geschaffen und als Aufstellungsort war die Wandelhalle in Meran bestimmt. Vermutlich wollte man damit im mondänen und beliebten Kurort Meran auf den aufstrebenden Fremdenverkehrsort Feldkirch aufmerksam machen.

## Café Merkur

Am 8.11.1908 berichtet der Feldkircher Anzeiger über ein Wandgemälde mit „Bregenzerwäldertypen“ im Café Merkur. Dieses Café befand sich im heutigen Gebäude der Bank für Tirol und Vorarlberg. Besitzer des Gebäudes war seit 1907 der Levner Kaufmann Johann Caspar Meusburger, der im I. Stock dieses Hauses bis 1914 das Café Merkur betrieb.

Der Maler dieses Trachtenfries war der in Feldkirch leider fast vergessene Hugo Atzwanger, der hier 1883 als Sohn eines Südtiroler Finanzbeamten geboren wurde. Nach der Matura in Brixen studierte er in München an der Kunstakademie. Während eines Ferienaufenthaltes verschaffte ihm, wie seine Biographin Prof. Emmi Herzberger nachweisen konnte, sein Vater den Auftrag zur Ausschmückung des Café Merkur. Leider fielen die Fresken späteren Umbauten zum Opfer. Atzwanger lebte bis 1960 als geschätzter und anerkannter Künstler in Südtirol.

## In der Volkshalle

Über die erste große Kunstaussstellung Vorarlbergs nach dem II. Weltkrieg, die Ende Juli 1952 in der Volkshalle stattfand, berichtete der Anzeiger ausführlich. Es war dies eine Gemeinschaftsausstellung von 60 Vorarlberger Künstlern, die in der von den Architekten Dr. Meusburger und Ramersdorfer für diesen Zweck adaptierten Volkshalle stattfand.



1952 fand in der Volkshalle eine Gemeinschaftsausstellung von 60 Vorarlberger Künstlern statt.

# Lesevereine in Feldkirch

VON MAG. CHRISTOPH VOLAUCNIK

Heute stehen dem an Informationen Interessierten neben den traditionellen Quellen wie Büchern, Zeitschriften und Zeitungen auch elektronische Medien wie das Internet zur Verfügung. Unseren Vorfahren war hingegen nur ein beschränkter Zugang zu gedruckten Werken möglich. Bücher waren teuer und die Vorarlberger Zeitungen bis 1848 nur amtliche Verlautbarungsblätter. Der Bezug ausländischer Zeitungen mit entsprechendem Informationsgehalt war nur mit einer speziellen behördlichen Genehmigung erlaubt.

Der Polizei- und Spitzelstaat des Kanzler Metternich sah in Zeitungen und Zeitschriften eine Gefahr für den Staat und ließ jedes Druckwerk von einem Zensor kontrollieren. Die Einfuhr und das Abonnement ausländischer Zeitungen war genauestens kontrolliert.

Eine Möglichkeit, diese harten Bestimmungen zu umgehen, war die Gründung einer Lesegesellschaft.

1816 entdeckten die Vorarlberger Behörden, dass ohne ihr Wissen in Bregenz, Hohenems und Feldkirch sich solche Lesegesellschaften gebildet hatten. Bei den sofort angestellten Recherchen wurden für Bregenz und Hohenems die Statuten und Mitglieder ermittelt, während sich im Untersuchungsakt für Feldkirch nur noch die Mitgliederliste und die im Lesesaal aufgelegenen Zeitungen nachweisen lassen.

Es waren 32 ordentliche, 16 temporäre und neun auswärtige Mitglieder damals eingeschrieben: Beamte, Lehrer und Professoren, Handelsleute, Priester und Advokaten. Zu den auswärtigen Mitgliedern gehörten Bludenz- und Liechtensteiner Beamte sowie Pfarrer der Nachbarorte.



Das Palais in den 40er Jahren

Als Direktor der Gesellschaft fungierte Dr. med. Gabriel Winter, als Assesoren die Professoren Merkel und Ott, als Bibliothekar der pensionierte Professor Sax. Als Sekretär diente Ferdinand Bachmann, später Straßenmeister und Zeichner des ersten Feldkircher Stadtplanes.

Leider sind die Originalstatuten nicht erhalten, doch gibt ein heute in Privatbesitz befindliches Vereinsstatut des Jahres 1843 im Vorwort einen historischen Überblick zur Geschichte und zu den Zielen dieses Vereines. Als Gründungsdatum wird das Jahr 1812 genannt, die ersten Vereinsstatuten traten mit 1.1.1813 in Kraft. Als Zweck des Lesevereines wird Folgendes genannt: „durch gemeinschaftliches Zusammenwirken zu einer angenehmen, nützlichen, sowohl die wissenschaftlichen als auch die moralische und religiöse Geistesbildung befördernden und mit der Zeit fortschreitenden Lectüre zu gelangen.“

Den Lesern standen 10 Zeitungen zur Verfügung, reichend vom lokalen Feldkircher Wochenblatt bis zu Fachzeitungen wie der Medicin-Chirurgischen Zeitung und dem Handelsblatt.

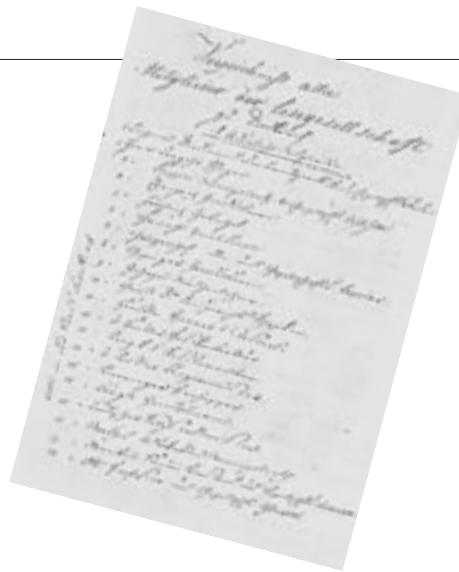
## Nur für Mitglieder

Strenge Ordnung hatte statutengemäß im Lesezimmer zu herrschen. Sprechen und „gemeinschaftliche Conversation“, Essen, Trinken, Rauchen und die Mitnahme von Hunden in den Lesesaal war verboten. Der Zutritt war nur Mitgliedern erlaubt, Fremde durften nur in Begleitung eines Mitgliedes und nach Eintragung in das Gästebuch die Räumlichkeiten des Lesevereines betreten.

Die Ausleihe von Büchern und Zeitschriften war an zwei Tagen in der Woche möglich. Der Bibliothekar hatte die genauen Ausleihezeiten jeweils vierteljährlich im Voraus zu bestimmen und bekannt zu geben. Das Ausleihen von Zeitungen war erst nach Ablauf einer Sperrfrist möglich. Der Bibliothekar war auch gleichzeitig der Vereinssekretär und Protokollführer bei Vorstandsversammlungen.

Zur Unterhaltung der Vereinsmitglieder gab es neben der Lektüre auch noch ein Billardspiel wie durch einen Streitfall des Jahres 1820 zu erfahren ist.

Der Jungunternehmer und Gastwirt Christian Getzner hat in seinem Haus, dem heutigen Palais Liechtenstein, den Leseverein beherbergt und seit 1816 stand den Vereinsmitgliedern ein Billardtisch zur Verfügung. Da Getzner auch anderen Leuten die Benützung des Billardspiels erlaubte, kam es zwischen ihm und dem Verein zu einem nicht mehr zu bereinigenden Streit. Der Leseverein siedelte daher in das Gasthaus Ochsen um. Damit verließ der Leseverein sein erstes Vereinslokal, das es noch vom Gastwirt und Bierbrauer Josef Häusle gemietet hatte. Getzner erwarb das Gebäude von Häusle 1817. Über das weitere Schicksal des Lesevereines nach 1843 ist nichts bekannt.



1873 enden mit zahlreichen Austrittsmitteilungen die Aufzeichnungen im Notizbuch, sodass mit dem Ende dieses Vereines in diesem Jahr gerechnet werden kann.

## Verein der Verfassungsfreunde

1869 kam es in Vorarlberg zur Bildung des Vereins der Verfassungsfreunde. Es war dies die offizielle Bezeichnung der Liberalen Partei in Vorarlberg. Als eines der Vereinsziele wurde bei der konstituierenden Versammlung die Gründung von Lese- und Geselligkeitsvereinen sowie Volksbibliotheken genannt. Die Feldkircher Zeitung vom 13.1.1869 berichtete von der „Wiedergeburt des seit Jahren bestandenen Lesevereines“ mit neuen Statuten. Ein erhaltenes Notizbuch des Vereines zeigt neben Mitgliedern aus Feldkircher Bürgerfamilien einen beachtlichen Anteil von vorübergehend in Feldkirch stationierten Beamten und Gymnasiallehrern.

Bereits damals gab es bei den Lesern Unarten, die heute noch jedem Bibliothekar die Zornesröte ins Gesicht jagen. Es wurden Artikel ausgeschnitten, Bücher und Zeitungen nicht termingerecht zurückgebracht oder verschwanden spurlos aus dem Regal.

## Erste Leihbüchereien

1841 wurde Johann Rofner dafür, dass er ohne amtliche Bewilligung eine Leihbibliothek gegründet hatte, zu drei Monaten Arrest verurteilt. Man begnadigte ihn später zu drei Wochen Hausarrest. Seine Bücher wurden alle beschlagnahmt.

1851 wurde der Lehrer Anton Härtenberger mit seinem Gesuch um Gründung einer Leihbibliothek abgewiesen. 1865 wurde der Buchbinder Johann Georg Beck mit demselben Ansuchen ebenfalls abgewiesen. Der Besitzer der in Innsbruck beheimateten Wagnerschen Buchhandlung, Johann Schumacher, der seit 1850 eine Filiale in Feldkirch betrieb, erhielt 1865 die Bewilligung für eine Leihbibliothek.

## Vereinsbibliotheken

Zahlreiche Feldkircher Vereine verfügten im 19. Jahrhundert über eigene Vereinsbibliotheken, in denen die Mitglieder sich Bücher ausleihen konnten.

1865 führten der Gesellenverein und die Marianische Kongregation eine Bibliothek wobei letztere speziell die weiblichen Dienstboten mit Lektüre versorgte.

1869 betrieb der Katholische Verein im Gasthaus Weißes Roß, das sich an Stelle der heutigen Braugaststätte beim Rösslepark befand, ein Lesezimmer.

Die nur aus 104 Büchern bestehende Vereinsbibliothek des Arbeiter-Bildungsverein Feldkirch wurde bei der amtlich verfügten Vereinsauflösung ebenfalls aufgelassen.

Der Kaufmännische Verein Montfort hatte seine Bibliothek vermutlich seit 1907 im ersten Stock des Gasthaus Ochsen untergebracht. An bestimmten Leseabenden konnten die Mitglieder sich in der aus 305 Büchern bestehenden Bibliothek umsehen und bedienen.

Der deutschfreisinnige Verein hatte im Erdgeschoss des Palais Liechtenstein, damals nach der Besitzerfamilie Tschavoll Haus genannt, 1909 ein Lesezimmer eröffnet. In einer Zeitungsnotiz des Jahres 1917 ist zu erfahren, dass dort 17 Zeitungen und Zeitschriften auflagen und das Lokal ab acht Uhr morgens geöffnet war.

Der Arbeiter- und Bauernverein Altenstadt, eine Vorgängerorganisation der Christlich-sozialen Partei, besaß im Jahr 1900 immerhin über 240 Bücher in seiner Bibliothek.

Aus der seit der Jahrhundertwende bestehenden Vereinsbibliothek der Marianischen Jünglingskongregation Altenstadt wurde 1933 durch Kaplan Otto Gächter eine richtige Volksbücherei geschaffen.

Die sicherlich älteste Tradition der Lesekultur hat die Feldkircher Stadtbibliothek und die Bibliothek des Gymnasiums. Deren Geschichte und Entwicklung soll zu einem späteren Zeitpunkt gewürdigt werden.